

Ein Satz vorneweg:

„Unmöglich scheint es nur,  
bis es geschafft ist!“

Nelson Mandela

## Lieber Claus Biegert

liebe Weggefährten, Mitkämpfer, Mitdenker, Vordenker,  
Weiterdenker, Weitermacher, liebe Freunde mit dem längeren Atem

**"Ich will für meinen kleinen Bruder einen kleinen Vogel schießen.  
Ich will für meine kleine Schwester einen kleinen Fisch erlegen."**

Vielleicht wäre **das der Satz**, den wir in der Schule **als ersten Satz** lernen sollten. Gleich nach dem „Grüß Gott, Herr Lehrer! Guten Morgen, Frau Lehrerin!“ Ein kleiner Satz aus dem reichen Gedankenschatz der kanadischen **Ha-ida-Indianer**. Ein Satz, der Leopold Kohr gefallen hätte oder gefallen hat. Und Robert Jungk. Und Claus Biegert.

Vielleicht sollte man überhaupt statt der Zehn Gebote oder zusätzlich zu den Zehn Geboten die Weisheiten der Indianer, der indigenen Völker lehren und lernen, von Anfang an, von klein auf. **"Ich will für meinen kleinen Bruder einen kleinen Vogel schießen. Ich will für meine kleine Schwester einen kleinen Fisch erlegen."**

Menschliches Maß. Das wäre ein guter, sehr guter Beginn. Das folgende Leben wäre einfacher und größer. Und würde uns so viele Reparatur- und Verzweiflungsaufgaben ersparen.

Und **als zweiten Satz**: „Tötet nicht die Bäume, macht nicht das Wasser unserer Flüsse trübe. Reißt nicht das Eingeweide unserer Erde auf. Sonst werden die Flüsse und Bäume weinen.“ **Keo-kuk**, Häuptling der Sauk, westlich des Lake Michigan. Kinder verstehen das. Sofort. Und dann, meinetwegen, die Buchstaben, die Zahlen, die Anordnung der Sterne, Bruchrechnung. Orthografie, Heimatkunde.

**"Ich will für meinen kleinen Bruder einen kleinen Vogel schießen.  
Ich will für meine kleine Schwester einen kleinen Fisch erlegen."**

Ich denke, Claus Biegert hat diese Sätze in seiner Schule in **Uffing am Staffelsee** noch nicht gehört. Am Staffelsee in Bayern kann man, seltener Begriff, „kapitale“ Hechte fangen, einen Meter dreißig Länge und größer! Und Zander, Barsch und Aal. Aber es gibt exakte Schonzeiten und genaue Angel-Vorschriften. Das ist schon einiges.

Nichts gegen das Fischefangen! Aber **alles für** Maß, Ziel und Achtsamkeit. Und **alles gegen** Gedankenlosigkeit und Sorglosigkeit. Meere leer fischen. Die Märkte überschwemmen. Den Himmel leer schießen, die Felder kaputt roden. **Industriegesetze** statt **Naturgesetzen**.

„Vieles ist töricht an eurer sogenannten Zivilisation“, sagte **Tatanga Mani**, der Walking Buffalo, vor langer Zeit. „Wie Verrückte lauft ihr weißen Menschen dem Geld nach, bis ihr soviel habt, dass ihr gar nicht lange genug leben könnt, um es auszugeben. Ihr plündert die Wälder, ihr schlachtet die Tiere ab, ihr verschwendet die natürlichen Brennstoffe, als käme nach euch keine Generation mehr, die all dies ebenfalls braucht. Die ganze Zeit redet ihr von einer besseren Welt, während ihr immer größere Bomben baut, um jene Welt, die ihr jetzt habt, zu zerstören.“

**Ein Journalist** muss Fragen stellen. Die richtigen Fragen zur richtigen Zeit an die richtigen Menschen. Claus Biegert hat im Laufe seines Lebens tausende richtige Fragen zur richtigen Zeit an die richtigen Menschen gestellt. Und gute Antworten bekommen. Und aufwühlende Geschichten erzählt.

Seine erste, vielleicht die wichtigste Frage, stellte er **sich selber**, als er noch gar kein Journalist war. Er war, jugendliches Abenteuer, politisches Interesse, auf einer Nordirlandfahrt, hat in Derry den Aufstand, die Kämpfe miterlebt, im Katholikenviertel, auf den Barrikaden... und drüben die Protestanten. Hat das hautnah mitgekriegt und gespürt, dass das in Wirklichkeit kein Religions- sondern ein Bürgerkrieg war. Ist mit seinen tiefen Eindrücken heimgefahren, hat die deutschen Zeitungen sehr genau durchforstet – und festgestellt, wie verzerrt, wie falsch, wie leichtfertig (wenn überhaupt) berichtet wird. Nichts von **seinen** Erfahrungen. „Warum schreibt das niemand?“ Keine Antwort. So wird man Journalist.

Ausbildung bei der Münchner Abendzeitung, die üblichen Anfängergeschichten. Und dann die **2. wichtige Frage**. Er erfährt von Konflikten, die die Indianer drüben in den USA mit der Polizei haben; 1973 ist das; Indianer haben das Dörfchen Wounded Knee besetzt, um an das Massaker der US-Kavallerie im Dezember 1890 an über 300 unbewaffneten Männern, Frauen und Kindern zu erinnern und auf ihre eigenen menschenunwürdigen Lebensumstände in den Reservaten hinzuweisen. Offiziellen Berichten, womöglich von den US-Behörden, misstraut Claus Biegert.

„Was passiert da wirklich?“ Seine Frage. Und die Schlussfolgerung: „Ich muss hin! **Ich fahr zu den Indianern!**“ Der Rest ist Legende.

Claus Biegert kriegt Sendezeit für ein Hörfunk-Feature, fährt rüber, zu den Irokesen, fühlt sich sofort wie daheim in Uffing am Staffelsee, herzlich aufgenommen von allen, besonders von der Clan-Mutter Dewasanta, für die er ein zusätzlicher Sohn ist. „You are one of my boys“. Berührende Begegnungen.

Claus Biegert stellt Fragen, hört zu, hört die Geschichten, und die Irokesen sind überrascht, dass ihnen jemand so viel Aufmerksamkeit schenkt. Er fährt nach 5 Wochen nach München zurück, schreibt, gestaltet Features, Reportagen, kommt wieder, lernt neue Menschen kennen. Ein Netzwerk aus Freunden und Gleichgesinnten. Sein Herz und sein Engagement sind bei den indigenen Völkern, bei ihren Weisheiten, ihren Ritualen, ihrem Leben, den Gefahren in ihrem Leben.

**"Ich will für meinen kleinen Bruder einen kleinen Vogel schießen. Ich will für meine kleine Schwester einen kleinen Fisch erlegen."**

Claus Biegert ist kein Sozialromantiker. Er ist neugierig, unaufgeregt, den wichtigen Fragen und Gedanken aufgeschlossen. Journalist, wie Robert Jungk Journalist gewesen ist. Es gibt Journalisten, die beobachten und schreiben. Und es gibt Journalisten, die sich einmischen. Denen es irgendwann einmal nicht mehr genügt nur zu berichten, wie engagiert auch immer; die Plattformen gründen, sich vernetzen, Veranstaltungen organisieren, Hearings. Die durch ihr Wort **und** ihre Handlungen verändern wollen. Journalisten wie Claus Biegert, Robert Jungk. Hören, zuhören mit dem Herzen. Und agieren! „In dem Moment, in dem ich mich engagiere“, sagt Claus Biegert in einem Interview, „muss ich auch auf die öffentliche Bühne treten!“

Wichtige Sätze von wichtigen Menschen, Freunden. „Der Krieg der Zukunft“, prophezeit der Irokesen-Philosoph **John Mahawk Sotsisowa**, „wird zwischen den Zerstörern der Natur und den Verteidigern der Natur ausgetragen werden.“ Vor vierzig Jahren! John ist nicht nur ein Philosoph, er züchtet auch die Maissorten seiner Vorfahren nach. Denken, arbeiten, so nah am Leben!

**Carl Amery**, der „Poet für die Erde“ (laut Claus Biegert, in einem Nachruf auf ihn), sagt: „Der Mensch ist erst dann die Krone der Schöpfung, wenn er erkennt, dass er sie **nicht** ist!“

Der entscheidende Hinweis, dieser kraftvolle Tritt in den Hintern eines ohnehin so engagierten Mannes, kommt von einer Frau.

Nach einer Rede bei der UNO in Genf, auf der die Fragen der indigenen Völker besprochen werden konnten, sagt eine wunderschöne Highschool-Studentin, die Indianerin **Winona LaDuke**, zu Claus Biegert, der ihr grad erzählt hat, dass er über die indigenen Völker schreibt und noch viel mehr schreiben will: „You should focus on **uranium!**“ Es wird sein wichtigstes Thema. Uran, Atom, Atomlobby.

Der Abbau von Uran zerstört das Land der Indianer. Wie die Gier der Großgrundbesitzer und der Konzerne mit dem Kupferabbau das Land der chilenischen Bevölkerung zerstört, mit der exzessiven Gasförderung das Land der Bolivianer, der Kohle das Land der Argentinier, der Goldreserven das Land der Kolumbianer. Vor allem der indigenen Völker dort überall.

Claus Biegert hört den erschütternden Satz einer einfachen kolumbianischen Frau, den er in einem seiner aufrüttelnden Features im Bayrischen Rundfunk weitergibt: „Hier, in dieser Region, gibt es keine einzige Bananenstaude, die nicht mit einer Leiche gedüngt wurde.“ Weil die Großgrundbauern die kleinen Bauern zu Hunderten einfach ermorden ließen. Dass es in Lateinamerika kein Öl gibt, das nicht mit Blut befleckt, keine Kohle, die nicht für die Verschmutzung von Sumpfböden zuständig ist... dass es kein Gold gibt, das nicht die natürlichen Ressourcen der indigenen Bevölkerung kaputt gemacht hat.

Das hört er, Claus Biegert... auch den Satz des Indio, der sagt: „Wir sind müde, dass wir für unsere Entwicklung mit Menschenleben zahlen müssen!“ Hört er, schreibt darüber, erzählt die Geschichten. Vernetzt leidenschaftliche Menschen. Ist längst vom Journalisten zum Aktivist geworden.

Atomaren Müll entsorgen, Uran abbauen, verseuchtes Grundwasser auf Grund und Boden der indigenen Völker. Die heiligen Stätten aus Sicherheitsgründen nicht mehr betreten dürfen! Wahnsinn!! Krebserkrankungen. „Wer die Atomkraft befürwortet, sagt Ja zum Menschenopfer!“ Claus Biegert. Dann also, für uns in Salzburg und wohl überhaupt, der Meilenstein: das **World Uranium Hearing** vor 21 Jahren, das er mit seinem Team jahrelang vorbereitet. Ein Hearing, auf dem indigene Vertreter von Tibet über Amerika, Afrika bis Sibirien erzählen... Nicht zuletzt, dass ihre Völker schon längst den Strahlentod sterben, damit bei uns der Atomstrom aus der Steckdose kommt.

Ein Ergebnis von vielen des legendären Salzburger Hearings: die Stiftung des **Nuclear Free Future-Awards**. Seit 1998 jährlich vergeben, und von Claus Biegert maßgeblich initiiert und betreut. Geldpreise für Bemühungen, Ideen, praktische Arbeit für eine atomfreie Zukunft und sehr viel Anerkennung, Ansporn.

Die Bewegung der Bewegten: was für ein herrlich quirlicher, fantastischer Kosmos! Querdenker, Eigenbrötler, wissenschaftliche Koryphäen und Clan-Mütter... die klügsten Denker und die tiefsten Fühler, Schamanen und Zukunftsforscher, die herzlichsten Menschen, viele Frauen dabei; viel Spaß neben der großen Ernsthaftigkeit. Rituale, Feste, Tänze. Energie, Liebe. Die Welt der Engagierten ist um so vieles bunter als die der Ausbeuter, Verwalter, Vermesser, Zerstörer.

Schön, dass diese Bewegung der Bewegten, der sich Claus Biegert mit Haut und Haar, als Journalist, Aktivist, Organisator, Brückenbauer, Botschafter verschrieben hat, so viel mit Musik zu tun hat. „This land is your land...“, „Good morning Amerika, how are you“, „May there always be sunshin“... Pete Seeger, Woody und Arlo Guthrie, die alle echte Brüder sind auf der Seite der Menschenrechte.

Zum 70. Geburtstag von Richie P. Havens hat Claus Biegert einen hinreißenden Essay geschrieben. Wie überhaupt seine Abschiedsreden auf Menschen der Bewegung, wie Rosalie Bertell, Carl Amery, John Mohawk Sotsisowah zeigen, wie wichtig ihm die Freunde sind.

Richie Havens, die Woodstock-Legende, ist vor zwei Monaten gestorben. Sein „Freedom, freedom...“ wird weiter in unseren Herzen klingen. Aus dem Gospelsong „Sometimes I feel like a motherless child“. Der Musik haben die Zerstörer nichts entgegenzusetzen. Den Bewegten auch nichts. Bewegten wie Claus Biegert.

**"Ich will für meinen kleinen Bruder einen kleinen Vogel schießen.  
Ich will für meine kleine Schwester einen kleinen Fisch erlegen."**

Menschliches Maß. Übermenschliches Engagement.

Für sein grandioses Lebenswerk gegen die Atomenergie, für seinen Einsatz für das menschliche Maß und die Rechte indigener Völker, für sein Warnen vor den nuklearen Gefahren, für seine Verdienste als Initiator und Mitbegründer des Nuclear-Free-Future-Awards überreichen Alfred Winter und Susanna Vötter-Dankl Claus Biegert den **Leopold-Kohr-Ehrenpreis** - die **TAURISKA-Medaille**. Danke für all das Engagement und das herzliche, mutmachende Lachen Claus Biegert!